

„Wer oben ist, darf die unten nicht vergessen“

Die Sepp Herberger-Stiftung des Deutschen Fußball-Bundes

Große gesellschaftliche Bedeutung

In diesen Tagen erschien die aktuelle Mitgliederstatistik des Deutschen Fußball-Bundes (DFB). Mehr als 6,7 Millionen Menschen sind bundesweit in knapp 26.000 Vereinen aktiv. Jedes Wochenende tragen die circa 180.000 Mannschaften rund 90.000 Spiele aus. Mindestens eine Million Menschen engagieren sich ehrenamtlich in den Vereinen. Zudem bezeichnet sich knapp die Hälfte der bundesrepublikanischen Bevölkerung als fußballinteressiert.

Diese Zahlen belegen eindrucksvoll, welchen Stellenwert der Fußballsport in Deutschland einnimmt. Dabei kann das Fußballspiel nach dem von DFB-Ehrenpräsident Egidius Braun geprägten Motto „Fußball ist mehr als 1:0“ häufig auch die Plattform sein, um gesellschaftliche Probleme anzusprechen und Veränderungen anzustoßen. Insbesondere dieser gesellschaftspolitischen Verantwortung will der DFB hauptsächlich durch seine insgesamt drei Stiftungen gerecht werden und Impulse für neue Entwicklungen geben.

Am Anfang war Herberger

Die Geschichte der ersten und mithin ältesten deutschen Fußballstiftung beginnt am 28. März 1977. An diesem Tag wurde im Rahmen eines Festaktes im Barockschloss zu Mannheim der 80. Geburtstag eines Mannes begangen, der die Geschichte des deutschen Fußballs mit dem WM-Erfolg 1954 geprägt hat. Es war der Geburtstag von Altbundestrainer Josef (Sepp) Herberger. An der Feierstunde nahmen zahlreiche Ehrengäste aus der ganzen Welt teil. Das Geschenk des Deutschen Fußball-Bun-

des überbrachte der damalige DFB-Präsident Hermann Neubeger: Er gab die Gründung der Sepp Herberger-Stiftung des Deutschen Fußball-Bundes bekannt.

Der DFB erfüllte damit „seinem“ Rekordnationaltrainer einen Lebenstraum.

Herberger, dessen Ehe mit seiner Frau Eva kinderlos blieb, hatte – getreu seinem Lebensmotto „Wer oben ist, darf die unten nicht vergessen“ – den Wunsch, seinen Nachlass in „guten Händen“ zu wissen. Dem „Chef“ war es dabei insbesondere wichtig, soziale und karitative Projekte zu fördern und zu unterstützen. Noch zu Lebzeiten engagierte sich Herberger beispielsweise in der Resozialisierung von Strafgefangenen. In Mannheim, Ludwigshafen und Bruchsal besuchte der „Bundessepp“ Haftanstalten, um dort mit den Inhaftierten ins Gespräch zu kommen. Herberger wurde dabei oft begleitet von Fritz Walter. Gerade mit dem Spielmacher des 1. FC Kaiserslautern verband ihn eine besondere Beziehung.

Genau einen Monat nach Gründung der Stiftung, am 28. April 1977, erlag Herberger einem Herzversagen. Zwölf Jahre später starb seine Frau Eva. Mit ihrem Tod ging auch das Privatvermögen der Familie in das Eigentum der Stiftung über. Das anfängliche Grundvermögen in Höhe von einer Million DM wuchs dadurch deutlich an. Auch die von Herberger über Jahre akribisch gesammelten Unterlagen wurden Eigentum der Sepp Herberger-Stiftung: Mehr als 26 Aktenmeter mit insgesamt 361 Aktenordnern bilden den wohl wertvollsten fußballhistorischen



Nachlass der Bundesrepublik. Heute finanziert sich die Sepp Herberger-Stiftung primär aus Zinserträgen, Zuwendungen des Deutschen Fußball-Bundes sowie Spenden. Mit 500.000

Euro für jeweils zwei Jahre steuert die Nationalmannschaft

über das Benefizländerspiel einen großen Teil zum Stiftungshaushalt bei. Seit Gründung der Stiftung konnten bereits mehr als 15 Millionen Euro an verschiedene soziale Projekte und Aktivitäten ausgeschüttet werden.

Soziales Engagement

Die Stiftung engagiert sich vor allem im Bereich der Resozialisierung von Strafgefangenen, dem Behindertensport sowie für die Zusammenarbeit von Schulen und Vereinen. Eine wesentliche Säule in der Stiftungstätigkeit ist nach wie vor aber auch das sogenannte DFB-Sozialwerk. Dadurch werden noch heute in Not geratene Mitglieder der Fußballfamilie individuell unterstützt. So konnte etwa kürzlich einem bei einem Autounfall schwer verletzten Schiedsrichter die Anschaffung einer Beinprothese finanziert werden, so dass er künftig wieder seinem Hobby nachgehen kann.

Bedeutende Unterstützer

Seit ihrer Gründung engagieren sich prominente Fußballer als Botschafter für die Traditionsstiftung des deutschen Fußballs. Aktuell sind vor allem Horst Eckel, Helmut Haller, Uwe Seeler und Oliver Kahn zu nennen.

Geführt wird die Stiftung durch Vorstand und Kuratorium. Dem Vorstand steht mit Karl Rothmund der zuständige DFB-Vizepräsident für sozial- und gesellschaftspolitische Fragen vor. Schatzmeister ist Horst R. Schmidt, geschäftsführendes Vorstandsmitglied Wolfgang Watzke. Dem Stiftungskuratorium gehören zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens an. Geführt wird das Gremium von DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger. Sein Stellvertreter ist DFB-Generalsekretär Wolfgang Niersbach. Besonders engagiert im Behindertensport ist Stiftungskurator Dr. Klaus Kinkel. Der ehemalige Bundesaußenminister und frühere Vizekanzler ist ein regelmäßiger Gast beim Werkstätten-Turnier in Duisburg und ein großer Freund des Fußballs in den Werkstätten.

Für behinderte Menschen

Seit nunmehr zehn Jahren liegt einer der Schwerpunkte der Stiftungstätigkeit im Bereich des Behindertensports auf der Förderung des Fußballs in den Werkstätten für behinderte Menschen. Der seit dem Jahr 2000 ausgetragene „Bundeswettbewerb Fußball der Werkstätten für behinderte Menschen“ wird seit dem Jahr 2008 unter dem Titel „Deutsche Fußball-Meisterschaft der Werkstätten für behinderte Menschen“ ausgetragen. Nach dem Motto „Neuer Name – alte Ziele“ geht es aber auch nach der Umbenennung des Turniers nicht allein um den sportlichen Sieg. ▶



Geschafft: So feierte der Deutsche Meister 2009

Foto: Carsten Kolbow

Vielmehr sollen den mehr als 250 Sportlerinnen und Sportlern vier unvergessliche Tage in der Sportschule Duisburg-Wedau ermöglicht werden. Ein attraktives Rahmenprogramm ist dabei ein wesentlicher Bestandteil des Turnierplans. So besuchten die Aktiven im vergangenen Jahr das Freundschaftsländerspiel der deutschen Fußball-Nationalmannschaft gegen die Republik Südafrika in Leverkusen.

Südpfalzwerkstatt Offenbach und der FSV Offenbach seit mehreren Jahren sehr erfolgreich. An der Queich wird das Werkstatt-Team von Trainern des Fußballvereins betreut. Die Sportler trainieren während ihrer Arbeitszeit einmal pro Woche auf der Vereinsanlage, tragen die Trainingsanzüge des Klubs und können mit ihrer eigenen Dauerkarte regelmäßig auch die Spiele der Landesligafußballer des FSV besu-

möglich ist und gelingen kann. Hier bieten sich für die mehr als 700 Werkstätten mit ihren 280.000 Beschäftigten und die rund 26.000 DFB-Mitgliedsvereine vielfältige Chancen – zum Wohle der Sportler!

Blick in die Zukunft

Die Gespräche mit Werkstattleitern und den aktiven Sportlern zeigen, welche Bedeutung der Fußball im Werkstattalltag spielt. Mit großer Begeisterung verfolgen die Beschäftigten die Spiele ihres Lieblingsklubs aus der Fußball-Bundesliga. An vielen Werkstattarbeitsplätzen sind die Logos und Maskottchen der Klubs zu sehen. Der Fußball kann aber auch für den Alltag eine wichtige Rolle spielen. Gerade Respekt im Umgang miteinander, Teamfähigkeit und „Fair Play“ sind Werte, die der Sport vermitteln kann.

Die Bedeutung des Fußballs in den Werkstätten wird auch Thema einer Studienabschlussarbeit sein. Dazu haben die BAG:WfbM und die Sepp Herberger-Stiftung kürzlich erstmals eine Magisterarbeit vergeben. Die so gewonnenen Ergebnisse werden uns allen sicher wichtige Impulse für die künftige Ausrichtung des Engagements geben.

Schon heute steht fest: Den Weg nach Duisburg noch vielen weiteren Teams zu öffnen, den Qualifikationsmodus auf Landesebene offener zu gestalten, den Sportlern über das Turnier weiterhin viele positive Momente zu verschaffen – dies bleiben die wesentlichen Zukunftsaufgaben. Die Sepp Herberger-Stiftung ist hier auch weiterhin gerne ein Partner der BAG:WfbM. Denn Fußball ist eben mehr als ein 1:0. ■

Weitere Informationen zu den Aktivitäten und Projekten der Herberger-Stiftung finden Sie unter: www.sepp-herberger.de



Foto: Carsten Kolow

Jogis Jungs als Rahmenprogramm: Deutschland – Südafrika 2009

Ein Einlagespiel einer Turnierauswahl gegen eine internationale Gastmannschaft ist ein zusätzlicher Höhepunkt im Rahmenprogramm.

Die Meisterschaft soll vor allen Dingen Plattform sein, um miteinander ins Gespräch zu kommen, sich gemeinsam zu freuen, Anerkennung für hervorragende sportliche Leistungen zu erfahren und zusammen unvergessliche Momente zu erleben. Außerdem soll durch die Meisterschaft für das aktive Sporttreiben in den Werkstätten geworben werden. Aus dem Turnier heraus haben sich über die Jahre tolle Freundschaften zwischen den Sportlern entwickelt. Alljährlich ist es eine große Freude, sich in Duisburg wiederzusehen.

Gesellschaftliche Integration durch Fußball

Leitziel der Stiftung ist es, die integrative Kraft des Fußballs für die Gesellschaft zu nutzen. Gerade der Fußball in Werkstätten bietet hervorragende Beispiele für die gesellschaftliche Integration durch Fußball. Etwa in Rheinland-Pfalz. Hier kooperieren die

Werkstattbeschäftigten sind so auf ganz hervorragende Weise in die Strukturen des Fußballsportvereins integriert. Die Begeisterung der Sportler ist im persönlichen Gespräch förmlich greifbar, sie sammeln positive Erfahrungen dank dieser Integration in vermeintlich „normale“ Strukturen.

Ein anderes Beispiel kommt aus Hessen. Hier haben sich die Sportler der Reha-Werkstatt Oberrad dem Frankfurter Turnverein angeschlossen. Der älteste Sportverein Frankfurts nahm die Fußballer der Werkstatt, die im Jahr 2008 die Deutsche Meisterschaft gewinnen konnten, in seine Strukturen auf. Besonders interessant: Die Fußballer wurden aufgenommen, obwohl der Sportklub zu diesem Zeitpunkt noch über keine Fußballabteilung verfügte. Jetzt sollen weitere Fußballer für den Klub gewonnen werden und die neue Abteilung verstärken. Ein hervorragendes Beispiel für die umgekehrte Integration durch Fußball: Beeinträchtigte Menschen integrieren Menschen ohne Behinderung.

Diese Beispiele belegen eindrucksvoll, dass Integration durch Fußball



TOBIAS WRZESINSKI
stellv. Geschäftsführer der
Sepp Herberger-Stiftung des
Deutschen Fußball-Bundes

Foto: Carsten Kolow

Mehr als 1:0

Ein Gespräch mit DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger



Unterstützt seit Jahren den Fußball in den Werkstätten: DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger

Foto: Christian Kadow / Sepp Herberger-Stiftung

Im September ist es wieder so weit. Dann kommen, wie jedes Jahr, Fußballer aus Werkstätten aus ganz Deutschland nach Duisburg, um den Deutschen Meister zu ermitteln. DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger ist Vorsitzender des Kuratoriums der Sepp Herberger-Stiftung, die sich seit zehn Jahren im Rahmen dieses Turniers engagiert. Mit dem Werkstatt:Dialog sprach Dr. Zwanziger über die Beweggründe für dieses Engagement und den hohen Stellenwert des Fußballs für behinderte Menschen.

Herr Dr. Zwanziger, 2010 ist nicht nur das Jahr der Fußballweltmeisterschaft. Die Deutsche Fußball-Meisterschaft der Werkstätten für behinderte Menschen feiert in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen. Was hat die Sepp Herberger-Stiftung damals dazu bewogen, dieses Turnier aus der Taufe zu heben?

Dr. Theo Zwanziger: Die Idee für das Turnier entstand im Jahr 2000. Der heutige 1. DFB-Vizepräsident Hermann Korfmacher war zum damaligen Zeitpunkt Geschäftsführer einer Werkstatt in Nordrhein-Westfalen.

Gerade ihm lag es besonders am Herzen, etwas für den Fußballsport in den Werkstätten für behinderte Menschen zu tun. Gemeinsam mit unseren Partnern, der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen, dem Deutschen Behindertensportverband sowie Special Olympics Deutschland starteten wir unser Engagement. Übrigens: Das Turnier wurde bis zum Jahr 2008 unter dem Titel „Bundeswettbewerb Fußball der Werkstätten für behinderte Menschen“ ausgetragen.

Das hervorragende Engagement der Sepp Herberger-Stiftung hat die Deutsche Fußball-Meisterschaft zu einem großen Erfolg werden lassen. Welchen Stellenwert hat diese Veranstaltung für die Stiftung?

Dr. Theo Zwanziger: Für die Sepp Herberger-Stiftung hat das Turnier einen besonderen Stellenwert. Es ist das Projekt, für das im Stiftungshaushalt die meisten Mittel vorgesehen sind. Die vier September-Tage in der Sportschule Duisburg-Wedau sind für die mehr als 250 Beteiligten alljährlich unvergessliche Momente. Wir wollen den Aktiven gerade auch mit einem interessanten Rahmenprogramm eine Abwechslung zu ihrem individuellen Lebensalltag bieten. Wir wollen den Sportlern eine Plattform geben, um ihre beeindruckenden sportlichen Leistungen demonstrieren zu können. Und wir wollen dazu beitragen, dass sich die Sportler über den Fußball begegnen und miteinander in Kontakt kommen können.

Haben Sie die Veranstaltung schon einmal persönlich besucht?

Dr. Theo Zwanziger: Ja, in den Anfangsjahren war ich dort häufiger zu Gast, bin es auch heute noch gerne, bei Veranstaltungen auf regionaler Ebene.

Wie schätzen Sie die Bedeutung des Fußballs und der Deutschen Meisterschaft für die behinderten Menschen ein?

Dr. Theo Zwanziger: Ich denke, gerade der Fußball kann mit seiner integrativen Kraft entscheidend dazu beitragen, behinderte Menschen in die Gesellschaft zu integrieren. Beispiele dafür gibt es in allen Projekten, die die Herberger-Stiftung im Behindertensport unterstützt. So sind zum Beispiel

im rheinland-pfälzischen Offenbach die Werkstatt-Fußballer vollkommen in den dortigen Fußballverein, den FSV Offenbach, integriert. Im Fußball darf es keine Barrieren geben. Er ist, um es mit DFB-Ehrenpräsident Egidius Braun zu sagen, „Mehr als 1:0“.

Wenn die Nationalmannschaft in Südafrika eintrifft, gilt die Konzentration den bevorstehenden Spielen. Trotzdem bietet sich ja die Möglichkeit, ein neues Land mit einer einzigartigen Kultur zu erleben. Wie viel von Land und Leuten bekommen die Spieler mit? Erfahren sie vielleicht auch etwas darüber, wie behinderte Menschen in Südafrika leben?

Dr. Theo Zwanziger: Wir legen großen Wert darauf, dass unsere Nationalspieler bei ihren Auslandsreisen auch etwas über Land und Leute erfahren. Sie sind Botschafter unseres Landes und des Fußballsports. Man wird sehen, ob die lokalen Sicherheitsbestimmungen es zulassen, auch in Südafrika intensiv die Umgebung kennenzulernen. Generell ist die Nationalmannschaft selbst sehr interessiert und sozial engagiert. Alle zwei Jahre wird ein Benefizländerspiel ausgetragen. Die

Erlöse kommen unseren Stiftungen zu Gute. Während der WM 1986 in Mexiko haben unsere Nationalspieler erlebt, unter welchen ärmlichen Bedingungen viele Menschen in diesem Land leben müssen. Die Spieler wollten sich hier sozial engagieren. Daraus entwickelte sich die DFB-Mexikohilfe, die heute wesentlicher Teil der Aufgaben der DFB-Stiftung Egidius Braun ist.

Sehr geehrter Herr Dr. Zwanziger, vielen Dank für dieses Gespräch. Und vielleicht können wir Sie ja zum Jubiläum der Deutschen Fußball-Meisterschaft in Duisburg begrüßen. Die Sportler würden sich sicherlich sehr freuen.

Dr. Theo Zwanziger: Ich habe mir den Termin in meinem Kalender vorgemerkt. Allerdings ist es so, dass ich bei der Ausübung meines heutigen Amtes als DFB-Präsident viele Verpflichtungen wahrzunehmen habe und nicht immer nur nach persönlicher Sympathie oder Neigung entscheiden kann. Deshalb kann ich eine feste Zusage leider nicht geben, wünsche aber allen Sportlerinnen und Sportlern schon heute tolle Momente in Duisburg und sportlich-fairen Erfolg. ■

